

Johann Rullmann

Der zweyfache Zustand des Berechten/ So woll im Leben als im Tode/ Auß den Worten Sap. 4. v. 7. & 14 Bey Hoch-Adelicher und sehr trauriger Leich-Begängniß Des ... Herrn Hans Rudolph von Grabowen/ Gewesenen Hoch-Fürstl. Meckl. Hauptmanns zu Plaw und Stargardt/ auff Lüsevitz/ Dobbien/ Severin auch Sehfeld Erb- und Goldeberg Pfandgesessen/ Da derselbe den 5. Tag Februarii ... dieses jetzlaufenden 1689sten Jahres ... in die Schaar der Außerwehlten ... versetzt worden

Rostock: Riechel, 1689

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777450267>

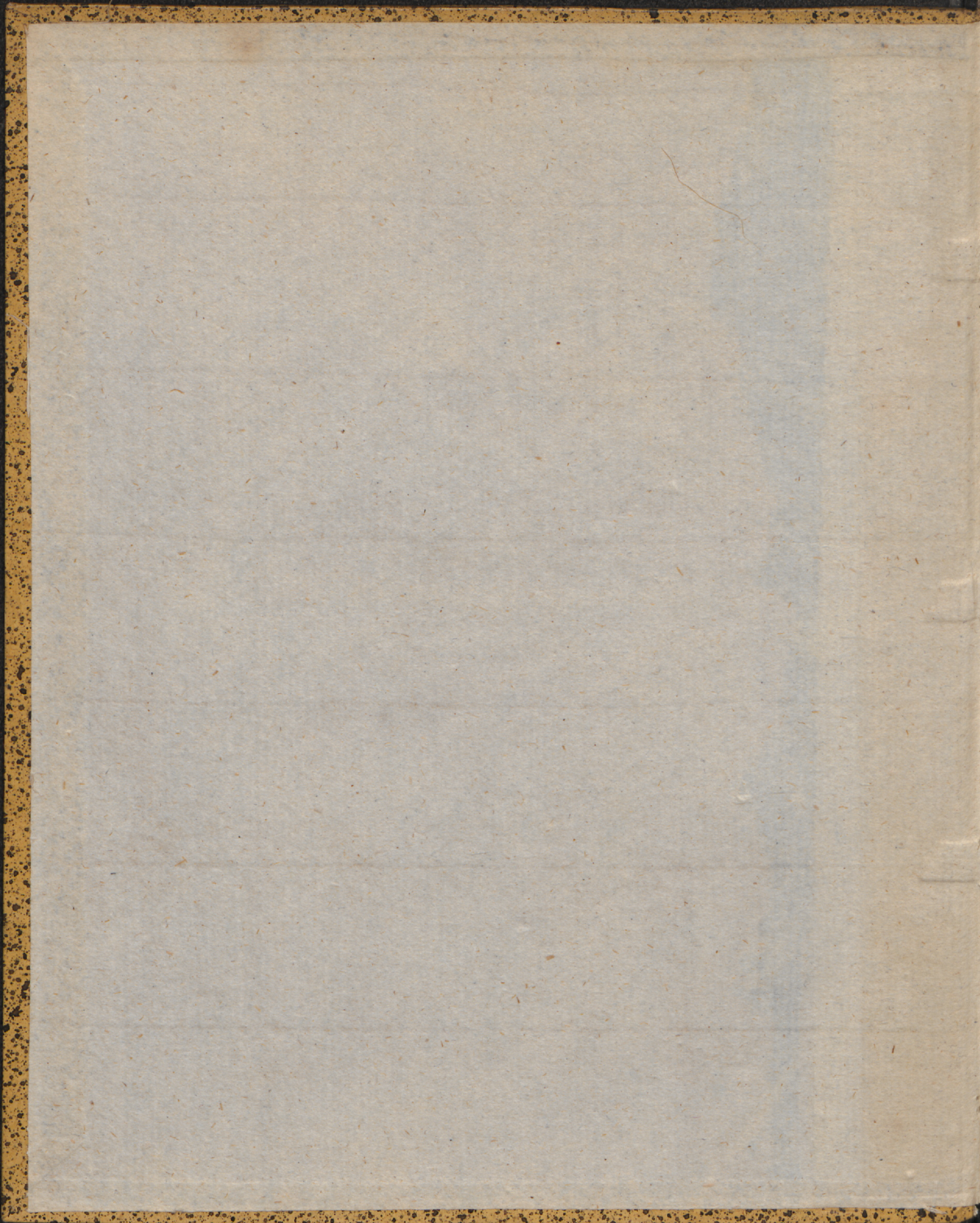
Druck Freier  Zugang

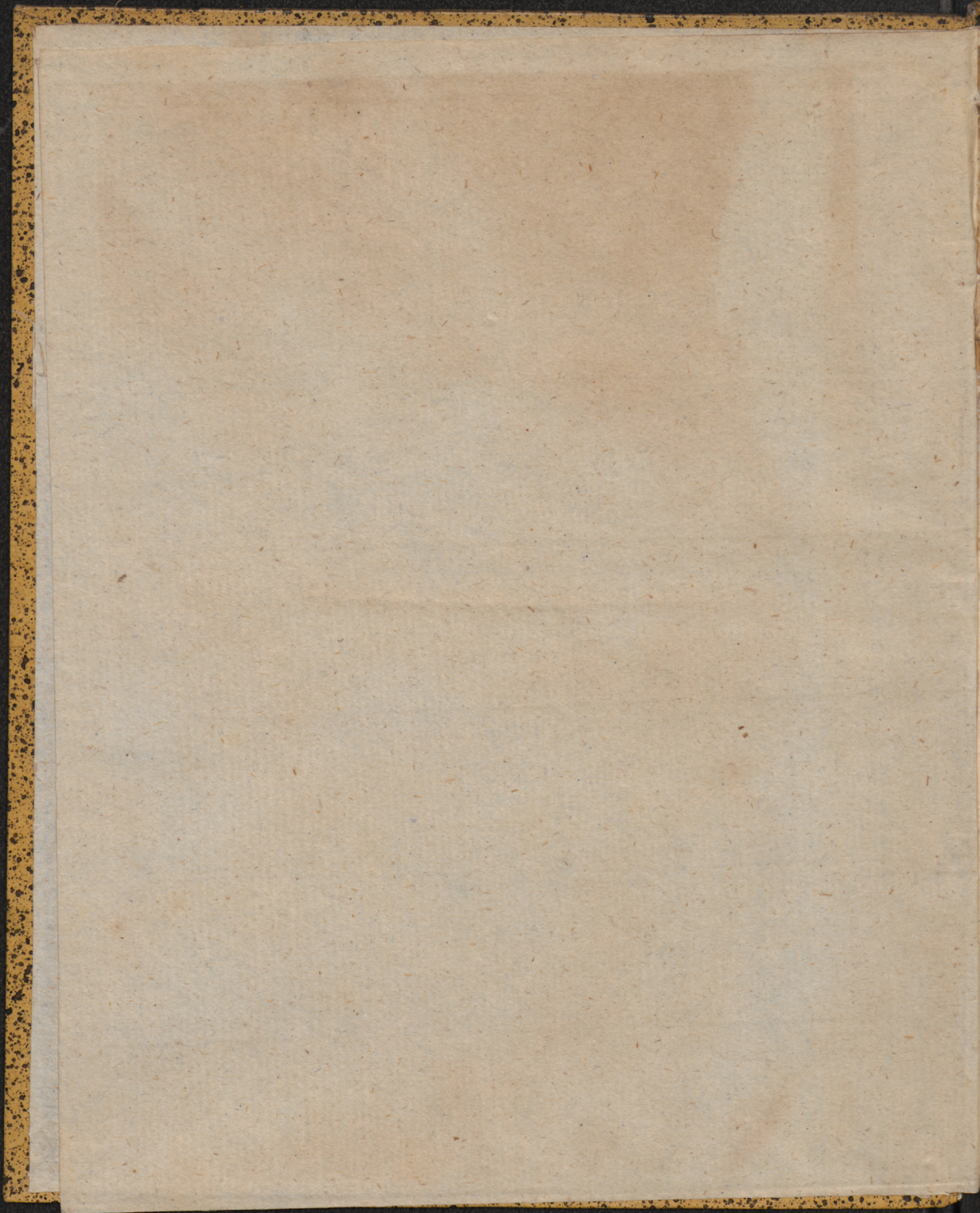


Rullmann, S.,
auf H. R. v. Grabow.

Rost. (1689.)

24.





Der zweyfache Zustand des
Verechten/

So woll im Leben als im Tode/

Auß den Worten Sap. 4. v. 7. & 14.

Ben Hoch-Adelicher und sehr irauriger Leich-Begängniß
Des

Weiland Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Hans Rudolph
von Brabowen/

Bewesenen Hoch-Fürstl. Meckl. Haupt-
manns zu Plaw und Stargardt/auß Lüsewitz/Dob-
bten/ Severin auch Schfeld Erb- und Golde-
berg Pfandgessen/

Da derselbe den 5. Tag Februarii, um 7. Uhr
Morgens früh dieses jeklauffenden 1689sten Jahres/durch
einen schleunigen/ doch sanfft- und seeligen Tod/ nach Got-
tes unwandelbahren Raht und Willen/der See-
len nach/ in die Schaar der Außer-
wehlten/

Den 30. May aber darauff/ bey Volckreicher Versam-
lung/ dem Leibe nach/ in sein Erb-Begräbniß allhie zu
Sanitz versetzt worden/
Einsältig vorgestellet
von

JOHANNE RULLMANNO,
Pastore zu Sanitz.

Rostock/ gedruckt bey Jacob Riecheln/E. E. Rahts Buchdr.



Der Wohlgebohrnen Frauen/
Fr. Claravon Raaben/

Des Wohlseel. Herrn Hauptmannes/

WERNER

Hans Rudolph von Brabowen/

nachgelassenen Hochbetrübtten Frau Wittwen/

Wie auch

Denen sämtlich

Wohlgebohrnen Herren/

Herrn

}	Victor	} von Brabo-	
	Joachim Friederich		wen/
	Johann Otto		
	Bürger		

Als

Des Wohlseelig. Verstorbenen hinterbliebenen

Hn. Söhnen/

Und der

Wohlgebohrnen Jungfr.

Jungfr. Sophia Hedewich von Brabowen/

Als des Wohlseelig. verstorbenen Herrn

Jungfer Tochter/

Meiner insonders hochgeneigten Fr. Wönnern/

hohen Wönnern/

auch Ehren-geneigten Wönnern.

A 2

Woll

Zuschrift.

Wollgebohrne/
jeko Hochbetrübt

Frau Hauptmanninn/

Wie auch/

Sämtliche Wollgebohrne

Herren/ und Jungfer!

Wenn ich bey mir erwege die
einmühtige und liebeiche
Beywohnung des Wollseeli-
gen Herrn Hauptmanns mit ihro Hoch-
Edelichen Tugenden / da man ein
Hertz und eine Seele verspühret / wie
auch die lieb-väterliche Ziehungen und
Vorsorge gegen die Wollgebohrne
Herren Söhne/ und Jungfer Toch-
ter/ da denn ein gewündschtes Echo im
Kindlichen Gehorsam gemercket
ward/ so kan ich leicht schliessen/ wie ei-
nem

nem jeglichen bey dem Abschiede des
 Wohlseeligen Herrn Hauptmanns
 umbs Herze sey. Den was betrifft Ihre
 Wohlgeb. Hoch-Adelichen Tugenden/
 als Frau Wittib/ ist dieselbe woll
 von Herzen betrübt / weilen Sie die
 Krohne von ihrem Haupte verlohren/
 ja woll gar das Herz aus ihrem Leibe.
 Dañenhero schreibet der alte Lehrer Ba-
 filius Magnus von Ehgatten/ daß/wenn,
 Christliche Herzen sich scheiden/sey/als,
 würde eines Menschen Herz mit einem,
 scharffen zweyschneidigen Schwerdte,
 von einander geschnitten/ und in zwey,
 Stücken zertheilet/ da das halbe in die,
 frische Erde verscharret/die ander Helff,
 te unverbunden im Leibe hängen blei-
 be. Woraus denn erscheinet/ daß einer
 Wittwen Lebē/ nur ein halbes Leben zu
 nennen/ daß sie deßfals woll Ursach zu

seuffzen habe: Meine beyde Augē fließen
 mit Wasser / denn der Tröster / der mein
 Herz solte ergvicken / ist ferne dahin!
 Gott! du speisest mich mit Thränen
 Brodt / und trānckest mich mit grossen
 Maasz voll Thränen. Ja / sehe ich an die
 sämptliche Herrn Söhne / und Jungfr.
 Tochter / als Hoch-Edeliche / Hochbe-
 trübte nachgelassene Kinder des Voll-
 seeligen Herrn / so höre ich sie gleich
 nachseuffzen die Klag-Worte Jerem.
 Thren. 5. v. 3. Wir sind nunmehr Wan-
 sen / und haben keinen Vater / und unsere
 Mutter ist eine Wittwe worden. In sol-
 cher Betrachtung / wil mir wol schuldigst
 gebühren / der Worte Syrach's / Amits-
 halber / mir zu erinnern / da er schreibet
 Cap. 7. Laß die Weinenden nicht ohne
 Trost. Wann ich nun was irdisches
 zum Trost wolte vorstellen / so würde es
 heis

Zuschrift.

heissen/wenn das Herze traurig ist/ so
hilfft keine äusserliche Freude/ kan also
Eurer Hoch-Edelichen Tugenden/un
Wollgebohrnen Herrn nichts bessers
zum Trost vorstellen/als Gott im Wor-
te/ welcher den Seinigen verspricht zu
seyn/ Alles in allen: Ist der Eh-Mann
gestorben/Gott tritt an dessen Stelle/ist
der Vater verlohren/ Gott nimbt die
Kinder auff. Menschen werden endlich
alle durch den Tod getrennet/ der hebet
alle Freundschaft auff: allein wie Gott
und Mensch in Christo eine unzertren-
nete Persohn machen/ also bleibt Gott
und ein Gottgelassenes Herze unzer-
trennet/ und wird Gott im Worte der
beste Trost seyn/und Sie werden Ursach
zu seuffzen haben mit David/ das ist in
unserm Leide die einige Freude/das wir
uns zu Gott halten/ und setzen unsere
Zu

Zuschriſſe.

Zuversicht auff den HERN HERN. Und
derselbe wolle auch Huer aller Herzen
verbinden / den Schmerzen lindern
und zu Gemühte führen des Seel.
HERN getroffenen gewünschten Wech-
sel/ wie Er in der ewigen Klarheit für
dem Angesicht Gottes schwebet / wie
Er mit der auffgesetzten Krone der Ge-
rechtigkeit ewig triumphiret in himm-
lischer Freude. Welches von Herzen
wünscht

H. H. H.

Wollgebohrnen Hoch-Adelichen
Jugenden und Vestr.

Sanis den 20. Julii
Anno 1689.

Gebets-schuldigster

JOHANNES Kullmann.



Vorrede.

Das walte der Gott alles Trostes / der nach seiner Gnaden-Verheissung Esa. 61. v. 3. den traurigen zu Zion / das ist der Betrübten und bekümmerten Seelen verschaffen kan / das ihre Schmuck für Aschen / und Freuden-Öel für Traurigkeit / und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde / derselbe wolle auch aniso erfreuen und erquickten alle / so über dem schleunigen Abscheide des Wohlseeligen Herrn Hauptmanns / Herrn Hans Rudolph von Brabowen / von Herren betrübt und traurig seyn. Hochgelobet / und herzlich geliebet / von nun an bis in Ewigkeit / Amen!

Beliebte / Andächtige und Gott ergebene Herzen! Wann der weise König Salomo in seinem Prediger Buch am 12. Capitel v. 5. also redet: Der Mensch fährt hin / da er ewig bleibe / und die Kläger gehen einher auff der Gassen / so hat er sein Abschen auff zweyerley. Denn da stellet er

1. für

Vorrede.

1. für die Sterbende / und fürs 2. die Nachbleibende.
Von den Sterbenden spricht er / sie fahren dahin. Den
weil der Mensch wegen der Sünden in seiner Natur
sterblich ist / so muß er auch den Weg aller Welt / ja an
den Ort / da er ewig bleibe ; Wohin ohne Zweifel der ge-
dultige Mann Hiob gesehen / wenn er Cap. 17. also redet :
Wenn ich gleich lange harre / so ist doch die Hölle
oder das Grab mein Haus / und in Finsternuß ist
mir mein Bette gemacht / die Verwesung heiß ich
meinen Vater / und die Wärme meine Mutter und
meine Schwestern. Und sehen wir zur Gnüge aus die-
sen Worten / daß auff das gegenwärtige Leben der ge-
wisse und unaussbleibliche Todt folgen müsse / er komme
über kurz oder über lang. Wann nun eine recht gläubige
Seele sich in täglicher Bereitschaft hält / stetig sich be-
fleisiget zu behalten / Glauben und gut Gewissen / so ist
ihr auch der Todt nicht erschrecklich / sondern ein lieber
und gewünschter Gast / also / daß eine Himmels-schne-
de Seele täglich seuffhet / mit des heiligen Augustini M.
Evolemus, Evolemus, Flügel her / Flügel her !

Schwing dich auff zu deinem Gott /

Du betrübte Seele /

Warumb liegest du zum Spott /

In der Schwermuths - Höle ?

Sie singt mit brünstiger Andacht :

Ich bin doch ja der Welt so müd /

All Tag und Nacht ich weine /

Und laß nicht ab biß Gottes Güt /

Verheissen mir erscheine /

Drum

Vorrede.

Drum eil doch fort

Mein treuer Hort /

Und nim mich hin im Friede.

2. So stellet auch Salomo uns für die **Hinterbleibende** / wie sich dieselben bezeigen und recht zu verhalten haben / bey dem tödtlichen Abgang rechtschaffner Christen / oder wohlverdienter Leute; Die Kläger / spricht er / gehen umbher auff der Gassen. Zeiget damit an / daß es Christlich und löblich sey / vornehmer Leute Abschied aus dieser Welt / mit eusserlichen Sehehrden / Wercken und Worten zu betrauren: Ach! geliebte in dem **H. Erzm** / dieser Worte Salomonis werden wir antzo auch erinnert / in dem wir hie vor unsern Augen auff der schwarzen Bahre sehen / den weiland **Wollgebohrnen Herrn Hauptmann / Hn. Hans Rudolph von Grabowen**. Der ist dahin gefahren / da er ewig bleibet. Er ist in der ewigen Ruhe. Der grosse Gott und Menschen Freund hat mit ihm hinweg geeilet aus diesem bösen Leben. Darumb gehen auch die Kläger einher auff der Gassen. Wir sehen und hören / wie der seelige Herz von der **Herz betrübten / Hoch Adelichen Frau Wittben / Hoch Adelichen Hochbetrübten Herren Söhnen / Jungfer Tochter / Herren Schwägern und allen Anverwandten** betrauret und beklaget wird. Und solches ist zwar an ihm selbst nicht unrecht / allermassen Syrach Cap. 38. selbst vermahnet: **Mein Kind / wann einer stirbt / so beweine ihn und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen**. Doch aber soll unser Herz wieder zu frieden

Christliche

gestellet werden/ durch den von den unstrigen getroffenen
gewündschten Wechsel/ da sie durch den Todt aus der Un-
ruhe/ gekommen zur gewündschten Ruhe der Seelen in
GOTT. Denn da ist an ihnen in Gnaden erfüllet was
Apoc. 22. v. 3. In dem Himmels Paradiese wird
der Stuel Gottes und das Lammes seyn/ und seine
Knechte werden ihm dienen/ und sehen sein Ange-
sicht/ und sein Nahme wird an ihren Stirnen seyn.
Von welchem herrlichen Wechsel der Gerechten/ bey dieser
Hoch-Adelichen Leich-Bestätigung/ wir/ auff Begeh-
ren/ in der Furcht Gottes zu reden und anzuhören ver-
samlet seyn. Zu welchem unsern Christlichen Vorhaben
aber wir ersuchen den kräftigen Beystand des werthen
heiligen Geistes/ in einem andächtigen Vater unser ꝛc.

TEXTUS

Sap. 4. v. 7. & 14.

Nur der Gerech-
te / ob er doch zu
zeitlich stirbt/ ist er doch
in

in der Ruhe/ denn seine
Seele gefällt Gott/
darum eilet Er mit ihm
aus dem bösen Leben.

Singang.

Außerwehlete/ andächtige/ Gottergebene Her-
zen! Sehr nachdencklich sind die Worte/ wel-
che uns allen der weise König Salomo zu ei-
ner treuherzigen Vermahnung vorstellet/

Prov. 27, 1. Rühme dich nicht des Morgenden Ta-
ges / denn du weißt nicht was heute sich begeben
mag. Mit diesen Worten greift Salomo einem jeden
gleichsam an das Herz und Gewissen/ daß er ihm ja
nichts wieder Wissen und Gewissen zu verrichten vor-
nehme/ weil der Mensch so gebrechlich/ so hinfällig ist/
als ein Irdenes Gefäß/ daß tho ganz/ bald aber zerbro-
chen wird. Darumb auch der Mensch wegen solcher Ge-
brechlichkeit und schleunigen Veränderung/ bald verglie-
chen wird mit einer Wasser-Blase/ welche zergethet/ so
bald sie entsethet: mit dem Grase/ welches tho in vollem
B 3 Safft/

Christliche

Saffe/bald aber abgehauen wird und verdorret: bald mit einer Blumen/ so offters vergehet/ ehe sie noch die rechte Blüte erlanget: mit einem Wandersmann/ der schnelle dahin gehet: ja mit einem Gaste/ der da plötzlich aufbricht und die Herberge räumt. Sehet! wegen solcher Gebrechlichkeit oder schleunigen Veränderung/ hat sich ja der Mensch nicht zu rühmen/ daß er lange werde leben/ oder daß er Morgen noch werde hie seyn. Zwar die Welt-Herren/ so sich in der Welt vertieffen/ die ihre Freude und Lust haben an den dreyköpfigen verdämlichen Welt-Götzen/ als Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffärtigen Leben/ setzen offters das Ziel ihres Lebens weit hinaus: und solche sind gleich einem thörichten Menschen/ der unmögliche Dinge zu verrichten ihm vornimt. Unmöglich würde es ja seyn/ wenn einer auff den Fittigen des Windes wolte dahin fahren; sintemahl der menschliche Körper dazu von Natur ungeschickt ist: eben eine solche Unmöglichkeit ist es/ wenn ein Mensch sich würde unterstehen/ dieß oder jenes auff den Abend oder am morgenden Tage zu verrichten/ weil das Leben des Menschen nicht in seiner/ sondern in Gottes Hand stehet. Eine solche Vermessenheit fand sich bey dem reichen Manne Luc. 12. Cap. dessen Land woll getragen hatte/ der sprach: Was soll ich thun/ ich habe nicht/ da ich meine Früchte hinsamble. Daß wil ich thun/ ich will meine Scheuren abbrechen und grösser bauen/ und darin samlen/ alles/ was mir gewachsen ist/ und will sagen zu meiner Seelen: liebe Seele! du hast nun einen guten Vorrath auff viele Jahre/ habe nun Ruhe/

Leich: Predigt.

he/iß/trinck/ und habe guten Muht. Sehet! was dieser thörichte Mann vornahm; Er setzte das Ziel seines Lebens weit hinaus/ und machte Anschläge auff viele Jahre/ und ihm war nicht ein einziger Tag mehr zu leben übrig: denn die himmlische Weißheit rieß / **Du Narr! du Narr!** diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und wes wird es alsdenn sein/ alles was du bereitet hast. Ach wie viel tausend Menschen werden noch heutiges Tages gefunden / die das Ziel und das Ende ihres Lebens weit hinaus sehen/ das doch öfters nahe für der Thür ist. Wie gar selten wird einer gefunden / der sein Leben lässet seyn ein stetiges Absterben / eine stetige Busse und Befeh- rung zu **GOTT** / eine stetige Todes-Erinnerung/ daß er balde müsse an den Reyen/ aus diesem grünen Ma- en. Solche Leute sind gleich den thörichten Knechten/ die da meinen/ der **HERR** komme noch lange nicht/ da Er denn nicht ferne ist. Ein thörichtes Werck wäre es ja/ wenn irgend ein grosser König übers Meer schiffete/ ein Land zu besehen/ daß dessen bey sich habende Leute sich daselbst wolten alsobald häußlich niederlassen/ wol- ten Häuser bauen/ Weinberge pflanzen/ als hätten sie lange und viele Jahre Frist daselbst zu bleiben/ da sie doch stets solten bereit seyn zum Aufbruch des Königs mit ihm hinweg zu ziehen. Sehet! eben ein solches thörich- tes Werck ist es auch/ wenn ein Mensch sagen wolte/ morgen will ich noch hie seyn/ ich will in der Welt noch lange verweilen und harren/ morgen will ich noch die- dieses oder jenes aufrichten / morgen will ich mich zu **GOTT** bekehren/ morgen will ich ein ander Mensch wer- den/

Chriftliche

den. Sehet! in folcher Betrachtung kan sich der Mensch nicht rühmen des morgenden Tages/ denn keiner unter uns weiß/ was sich noch mit ihm kan zutragen. Man kan nicht wissen/ was für Fälle uns begegnen können/ dadurch das Leben gehemmet wird. Wie leicht kan einer vom inwendigen Schlage gerühret werden? wie leicht kan einem was auff die Luft-Röhre fallen/ daß er muß schnelle sterben und ersticken? wie leicht kan einer im Feuer auffgerieben und verzehret werden? wie mancher gehet des Abends frisch und gesund zu Bette/ und wird des Morgens todt im Bette gefunden? und wer kan alle Zufälle erzählen/ denn der Todt kompt einem auff diese/ einem andern auff andere Weise. Wie denn der Seelige Herz/ da er frühmorgends frisch und gesund von seinem Lager auffgestanden/ und sein Gespräch mit Gott gehalten/ woll nicht eben gemeinet/ daß der Anfang desselben Tages/ würde das Ende seines Lebens seyn/ und das Gott so schnelle mit ihm würde hinweg eilen. Und solche traurige/ schleunige und unvermuthete Todes-Fälle begegnen nicht allein den Gottlosen/ dawieder Gott der Herr offtermahls plötzlich in seinem Grimm und Zorn redet/ sondern auch eben sowoll den Frommen und Gerechten. Doch aber ist hie der Unterscheid/ daß es denen Gottlosen zur gerechten und wollverdienten Straffe/ denen Frommen aber zu ihrem höchsten Nutzen gereichet. Denn weil der grosse Gott das Licht seiner Gnaden täglich läffet auffgehen über die Gottlosen/ erzeiget ihnen täglich viel herrliche Wolthaten/ läffet sie durchs Wort täglich zur Busse anmahnen/ abzutreten von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit/ sie aber solche Gnade nicht erken-

Leich-Predigt.

erkennen wollen/sondern allezeit mit dem verstockten Israel wiederstreben dem heiligen Geist/Act. 7. so giebt sie auch der gerechte Gott/nach seiner strengen Gerechtigkeit/dahin in ihren verkehrten Sinn/dass sie ein Ende nehmen mit Schrecken. Mit den Frommen und Gerechten aber/ob es zwar das Ansehen hat/als würden sie uns gar zu zeitig/schleunig und plötzlich entnommen/eilet Gott der Herr aus diesem bösen Leben/bringt sie aus der Unruhe/schnelle zur Ruhe; wie wir denn der Frommen schnelle Hinfahrt nicht weit suchen dürfen/sondern wir habens vor Augen an dem Vollseligen Herrn Hauptmann. Ach wie schnell und plötzlich hat Gott mit demselben/nachdem er früh morgens/seinem Gott mit bitteren Thränen die Farren seiner Lippen geopffert/und demselben seine durchs Blut Christi so theur erkaupte Seele gefällig gemacht/geeilet zur Ruhe. Und eines solchen herrlichen Trostes haben sich alle Gott-gelassene gerechte Herzen zu getrösten/dass ihnen ihr Todt/ob er gleich unverhofft und schleunig kommt/nicht werde verdämlich/wie den Gottlosen/sondern selig/und ein Eingang zu der ewigen Ruhe und Seeligkeit seyn. Denn selig sind die Todten/die in dem Herrn sterben von nun an/der Geist spricht ja/dass sie ruhen von ihrer Arbeit/denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Apoc. 14. v. 13. Eben dieses bezeuget auch unser auffgegebene Leich-Text/darinn uns beydes/die Wercke/oder das Leben der Gerechten/theils auch derer Todt klärlich vor Augen gelegt wird: da denn jenes/als ein sätreffliches an Christlichen Schätzen; dieser aber/als ein zwar zeitiger/nach menschlichem Urtheil/doch aber sehr nütlicher/nach der Gerechten erlangtes

E

langtes Vortheil/ abgebildet wird. Wir wollen demnach/ ohne fernere Vorrede/ solche nach unsers Textes Anleitung mit mehrren erwegen: Wie uns denn zum Sake dienen soll:

Der zweysache Zustand des Gerechten/

Dabey zu mercken:

I. Wer derselbe sey im Leben.

II. Wie derselbe sey im Tode.

Seuffzen aber vorher: Hilf uns Gott unser Helfer/
umb deines heiligen Namens Ehre willen!

Amen.

Nachdachtige/ Gottergebene und durch Christi Blut theuer erkauffte Herzen! Gleich wie ein aufrichtiger ehrlicher Bidermann der auferlichen weltlichen Gerechtigkeit nach strebet/ damit er den Ruhm eines ehrlichen Mannes vor der Welt möge erjagen: also ringet auch ein rechtschaffner Christ vor allen Dingen nach der Gerechtigkeit/ so vor Gott gilt/ damit er in den Augen Gottes möge groß geachtet werden/ und als ein Freund Gottes/ aus der beschwerlichen Unruhe dieses zeitlichen Lebens/ balde möge kommen zu der gewünschten ewigen Seelen-Ruhe. Altermassen nach unserm Texte sich dessen der Gerechte insonderheit zu erfreuen hat/ da denn auch anfänglich zu mercken/ welche den die warhafftigen Gerechten seyn/ davon unser Text sagt/ da er spricht: Der Gerechte ob er wol zuzeitig stirbt? Nun werden zwar in dieser Welt

Leich • Predigt.

Welt die getaufften Christen gerecht genannt / es sind aber selbige nicht gerecht von Natur / oder von sich selbst / denn also ist niemand gerecht / als Gott allein und sein lieber Sohn Christus, Iesus / der desfalls der gerechte Knecht Gottes genannt wird Esa. 53. sondern alle Menschen / auch die allerheiligsten sind Sünder und mangeln des Ruhmes / den sie für Gott haben sollen Rom. 3. und sind von Natur Kinder des Zorns / und ist nichts gesundes an ihnen / von der Fußsohlen bis aufs Haupt / sondern Wunden / Striemen und Eiterbeulen Esa. 1. So sind auch die Gläubigen Christen nicht also gerecht / daß sie niemahls in ihrem Leben unrecht handeln / Ach nein. Es fällt auch der Gerechte voll siebenmahl. Große Heiligen begehen auch bisweilen große Sünden. Das macht / in unserm Fleische wohnet nichts gutes / sondern die Sünde Rom. 7. denn all unsers Herzens Tichten und Trachten ist böse von Jugend auff Gen. 6. Zu dem / so ruhet auch der Teuffel nicht / denn derselbe setzet den Frommen Christen weit hefftiger zu / als den Gottlosen / die er allbereit in seinen Stricken gefangen führet / zu seinem Willen / 2. Tim. 2. daß er sie auch betriegen und verführen möge ; Sondern durch die Gerechten werden verstanden / die da streben nach den wahren seeligmachenden Glauben / und befeisigen sich zu behalten / ein rein unverlehtes Gewissen / die mit Hiob cap. 27. sagen können : Mein Gewissen beist mich nicht / meines ganzen Lebens halber / darinn auch der heilige Apostel Paulus seinen Jünger Ti-

E 2
motheum

Christliche

motheum vermahnet / eine gute Ritterschafft zu üben/
Glauben und gut Gewissen zu haben 1. Tim. 1. Und
hieraus erhellet der Zustand der Gerechten in ihrem
Leben/ wie er ist ein fürtrefflicher und hochbegabter
Zustand. Denn sie besitzen die köstlichsten Schätze ei-
nes Christen / den Glauben und gut Gewissen. Denn
diese Beyde / der Glaub und gut Gewissen / sind die
edelsten Schätze eines Christen / daran das Herz und
die Seele hängt / und daher Trost und Erquickung neh-
men kan / das sind Schätze / so der Mensch wol muß ver-
wahren und auffheben / damit sie ihm vom Feinde / dem
leidigen Teuffel nicht mögen geraubet werden. Denn
nimpt der leidige Teuffel dem Menschen den Glauben /
so hat er ihm seines höchsten Schatzes beraubet. Denn
wo kein wahrer Glaube ist / da kan der Mensch sich der
Gnaden Gottes nicht getrösten / denn ohne Glauben
ist es unmöglich Gott gefallen / Heb. 11. Wo kein
wahrer Glaube ist / da ist keine Vergebung der Sün-
den / denn von Christo zeugen alle Propheten / daß
in seinem Nahmen / alle die an ihn glauben / Ver-
gebung der Sünden empfangen sollen / Act. 10. Dar-
aus folget im Gegentheil / daß die jenigen / so an Chri-
stum nicht glauben / und den Glauben mit Wercken / im
Christlichen Leben und Wandel nicht bezeugen / keine
Vergabung der Sünden empfangen können ; Wo kein
wahrer Glaube ist / der sich zeigt in Heiligkeit des Le-
bens / da ist keine Gerechtigkeit / die für Gott gilt /
Rom. 3. denn die Gerechtigkeit für Gott / kömmt durch
den

den Glauben an Iesum Christum/ zu allen/ und auff alle die da gläuben. Daraus wird abermahl folgen aus dem Gegensatz/ daß/ wo der Glaube an Christum verlohren/ auch die Gerechtigkeit/ die für GOTT gilt/ zugleich verlohren werde. Woraus denn gnugsam abzunehmen/ daß der Mensch/ so den wahren Glauben an Christum verlohren/ den höchsten und edelsten Schatz verlohren/ denn er hat sampt den Glauben/ zugleich verlohren Gottes Gnade und Hulde/ Vergebung der Sünden/ die Gerechtigkeit die für GOTT gilt/ die Freudigkeit zu GOTT/ die gnadenreiche Einwohnung Christi und des heiligen Geistes/ und endlich ewiges Leben und Seeligkeit/ welche ja solche Güter und Schätze seyn/ denen auff Erden nichts zu vergleichen. Wie nun der irdisch gesinnete Mensch nicht allein um einen leiblichen Schatz sich bemühet/ sondern den gesambleten Schatz auch vorsichtiglich verwahret und auffhebet/ damit man zur Zeit der Noht dahin seine Zuflucht nehmen möge: also auch ein rechtschaffener Christ den wahren seligmachenden Glauben/ dessen man am letzten Stündlein zum höchsten bedarff. Denn derselbe ist der Schatz/ durch welchen wir erlangen und erjagen den edlen Seelen-Schatz Christum Iesum. Denn gleich wie einer/ der einen Schatz gedencket zu haben/ oder aus der Erden zu graben/ schon zuvor einen Schatz muß haben/ daher er die Unkosten nehme: also muß ein rechtschaffener Christ und Himmels-sehnende Seele/ welche zu Christo und zur Freude des ewigen Lebens will kommen und gelangen/ zuvor haben den wahren rechtschaffenen seligmachenden Glauben. Drumb auch ein Christ täglich seufzet

Chriftliche

mit der Chriftlichen Kirchen: Den Glauben mir verleyhe/
an deinen Sohn Iefum Chrift ic. Der ander Schatz/
welchen ein für Gott gerechter Chrift beſizet in dem Zu-
ſtande ſeines Lebens/ iſt ein gutes Gewiſſen. Da beſlei-
ſiget ſich der Gerechte/ ſo der wahren Evangelischen Ge-
rechtigkeit nachſtrebet eines guten Gewiſſens. Der
heilige Apoſtel Paulus ſtrebet vor allen Dingen nach
dieſem Schaze / drum bricht er heraus Actorum 23.
Ich habe mit allem guten Gewiſſen gewandelt
für Gott / biß auff dieſen Tag. Als wolte er ſa-
gen: Weil ich wieder mein Gewiſſen muhtwillig und
wiſſentlich nicht gehandelt/ ſondern Glauben und gut
Gewiſſen bißher bewahret / daher tröſte ich mich der
göttlichen Hulde/ Gnade und Beyſtandes. Und aber-
mahl 2. Cor. 1. Unſer Ruhm iſt der/ nemblich/ das
Zeugniß unſers Gewiſſens/ daß wir in Einfältig-
keit und göttlicher Lauterkeit/ nicht in fleiſchlicher
Weiſheit/ ſondern in der Gnade Gottes auff dieſer
Welt gewandelt haben. Und abermahl / 2. Tim. 1. Ich
diene meinem Gott in reinem Gewiſſen. Wann nun
der Menſch ſein gut Gewiſſen verſcherbet/ ſo iſt der für-
trefflichſte Schatz dahin und verlohren. Denn wo kein gut
Gewiſſen iſt/ da iſt auch nicht der wahre rechtſchaffene
ſeligmachende Glaube / welches daher abzunehmen/
weil der Apoſtel Paulus dieſe beyde Stücke alſo genau
zuſammen verbindet/ wenn er Timotheum vermahnet/
er ſolle eine gute Ritterſchafft üben/ Glauben und gut
Gewiſſen bewahren. Welches er auch thut/ 1. Tim. 1.
die

Leich · Predigt.

die Haupt-Summa des Gebots ist/ Liebe von reinem Herzen/ und vom guten Gewissen und von ungefärbten Glauben. Sehet! wo nun ein Mensch die ganze Zeit seines Lebens darnach strebet/ damit er behalte Glauben und gut Gewissen/ so ist er gerecht. Er hat der Gerechtigkeit nach gestrebet. Er hat den edelsten Schatz/ das köstliche Kleinod seiner Seelen. Und wornach sollte wol ein rechtschaffener Christ mehr streben/ als nach solchem Schatz. **Denn**

**Wiltu ein recht gut Christe seyn/
So mustu erstlich gläuben.
Setz dein Vertraun/ darauff fast bau/
Hoffnung und Lieb im Glauben.
Allein durch Christ/ zu aller Frist/
Dein Nechsten lieb darneben.
Das Gewissen frey/ rein Herz dabey/
Das kein Creatur kan geben.**

Wie also die Kirche Gottes gar schön singet/ und dessen sich auch stets die Himmels-Sehnende Seele läffet angelegen seyn. Die strebet nach der Gerechtigkeit/ darin wird begriffen die Gnade Gottes/ Vergebung der Sünden/ Freudigkeit zu Gott/ die gnädige Einwohnung Christi und des heiligen Geistes. So viel nun edler und besser ist/ das Ewige als das Vergänglichliche/ das Himmlische als das Irdische/ das Geistliche als das Leibliche/ das Unsichtbare ewigwährende/ als das sichtbare Zeitliche: so viel edler und besser ist es auch in Gott und geistlichen Gütern/ als in der Welt/ reich seyn/

Chriftliche

fehn / drum auch eine recht gläubige Seele täglich
feuffhet :

Das Irdisch ich verachte/
Das Himmlisch ich betrachte,
Darumb

Gute Nacht / O Wesen /

Das die Welt erlesen /
Mir gefälst du nicht.

Gute Nacht / ihr Sünden /

Bleibet weit dahinden /
Kompt nicht mehr ans Licht.

Gute Nacht / du Stolz und Pracht /

Dir sey ganz du Laster-Leben /

Gute Nacht gegeben.

Hergegen / wer erkennet heute wol die Gefahr der rohen
sichern Welt-Herzen / die da Schiffbruch am Glauben
gelitten / und gut Gewissen verlohren / daß sie nicht Theil
haben an Gottes Gnad und Hulde / Vergebung der
Sünden / ewiges Leben und Seligkeit. Denn wer sein
Gewissen muhtwillig beschweret / der fällt dadurch in
Gottes Zorn und Unquad / seine Sünden werden ihm
behalten / er darff für Gott nicht treten / mit Freudigkeit
des Herzens / er wird eine Wohnung des leidigen Teuf-
fels / und ein Kind der ewigen Verdammnis ; wofern er
nicht in der Gnaden-Zeit sich zu GOTT bekehret / von
Sünden abstehet / und durch wahre Busse / Glauben und
Besserung des Lebens / zum guten Gewissen wiederumb
gelanget. Und haben wir also gesehen die warhafftige
Serechten / und deren Zustand im Leben / davon in un-
ferm

Leich-Predigt.

fern Text gesagt. Wenden wir nun unsere Augen auff den selig-verstorbenen Herrn Hauptmann / Herrn Hans Rudolph von Grabowen / so gehöret er auch ja gewiß und warhafftig mit unter die Zahl der Gerechten. Denn ob er wol zwar / wie alle Menschen / in Sünden empfangen und geböhren / und von Natur ein Kind des Zorns gewesen : so ist er doch durch die heilige Tauffe von Sünden gewaschen und gereiniget. Er ist geheiliget / gerecht geworden / durch den Nahmen des Herrn Jesu / und durch den Geist unsers Gottes / wie Paulus von den wiedergeböhrenen Christen zeuget / 1. Cor. 6. Und ob er zwar auch seine Fehle und Gebrechen / wie alle Menschen / an sich gehabt / und sich nach seiner Tauffe wieder versündiget ; so hat er doch / vermittelst göttlicher Gnaden / rechtschaffene Erkenntniß seiner Sünden gehabt / dieselben herzlich bereuet / zu der grundlosen Barmherzigkeit Gottes / und dem allgemeinen kräftigen Verdienst Jesu Christi / im Glauben / Zuflucht genommen / und rechtschaffene Früchte der Busse gethan / und sich als ein Baum der Gerechtigkeit bezeiget ; wie sich den der Wollfeelige Herz gern durch das Wort des Herrn ließ regieren und leiten. Sehet / wissen wir nun daß der selige Herz Hauptmann in der Zahl der Gerechten gewesen / daß er sich die Zeit seines Lebens beflissen / Glauben und gut Gewissen zu behalten / so ist er auch gewiß und warhafftig selig gestorben / und gekommen zur gewünschten Ruhe der Kinder Gottes ; in Betrachtung daß die Gerechten nicht übel sterben können. Daß verstund dorten Bileam woll / drum wünschet er sich

D

den

den Todt des Gerechten / da Er spricht : Num. 23.
 Meine Seele müſſe ſterben des Todes der Gerech-
 ten/ und mein Ende werde wie dieſer Ende. Solches
 gereicht den hinterbliebenen Leidtragenden/ *reſpective*
 Hoch Adeliſchen/ Hochbetrübtten Frau Wittben/
 Herrn Söhnen/ Jungfer Tochter und allen An-
 verwandten zum kräftigen Troſt. Denn iſt der verſtor-
 bene Herr als ein gerechter Knecht Gottes ſelig einge-
 ſchlaffen/ ſo darff man über deſſen Todt nicht ungebühr-
 lich trauern/ ſondern man iſt vielmehr ſchuldig Gott von
 Herzen für ſolchen ſeel. Abſchide zu dancken. David/ der
 König von Iſrael/ beklagte den frühzeitigen Todt ſeines
 Sohnes/ ſa ſeines ungerathenen Sohnes/ herzlich/ führe-
 te eine jämmerliche und erbärmliche Klage: Mein Sohn
 Abſolon/ mein Sohn Abſolon/ wolte Gott ich mü-
 ſte für dich ſterben/ Abſolon mein Sohn! Allein er
 hatte groſſe Urſache dazu/ denn er wuſte wol daß er nicht
 gehörte unter die Gerechten/ und daher ſich nicht ſelig ge-
 ſtorben war. Der heilige David betraurete nicht ſo wol
 die Beraubung ſeines Sohnes/ wenn er Abſolon bekla-
 get/ ſondern weil er wuſte in welche Straffe die Mörde-
 riſche Seele wäre gerathen. So beklagte er ſolches/ daß
 die Seele verlohren und verdammt. Wir aber/ wenn wir
 verſichert ſeyn / daß die Unſrigen/ wie gerechte Kinder
 Gottes gelebet und darnach auch ſelig geſtorben / ſo
 können wir uns bey ihrem zeitigen/ ſchleunigen jedoch ſee-
 lichen Abſchide wol zu Frieden geben; in Betrachtung/
 da wir wiſſen/ daß ihr Todt ihnen der Eingang zur Ru-
 he

he sey. Wie hievon der andere Theil unsers Textes mit mehren handelt / darinnen uns gezeiget wird der Zustand des Gerechten / wie er sey im Tode / und zwar einmahln nach der Menschen gefällten Urtheil / und davon sagt der Text : Der Gerechte / ob er wol zu zeitig stirbt. Es kan zwar kein Mensch zu zeitig sterben / denner stirbt / wenn er stirbt / nach den Willen Gottes. Denn Gott der Herr hat ihm ein Ziel gesetzt / das kan er nicht über gehen. In Ansehen aber unser / heisset es öfters zu zeitig / denn da hört man öfters die klägliche Stimme : Ach viel zu zeitig / Ach viel zu frühe / zu zeitig / eh man sichs versiehet : zu zeitig / da man seines Rahts / Hülfss und Trosts noch bedurffte : zu zeitig / da man / Alters halben / noch hätte lange leben können. Zwar Gott hat in seinem heiligen Worte / den Gerechten und Frommen ein langes Leben verheissen : wie davon in heiliger Schrift an unterschiedlichen Orten zu lesen ist. Zu den jungen König Salomon spricht Gott 1. Reg. 3. So du wirst in meinen Wegen wandeln / daß du haltest meine Sitten und Gebote / wieder dein Vater David gewandelt hat / so will ich dir geben ein langes Leben : dennoch aber fodert Gott die Gerechten schnell und geschwinde ab / ja Er raffet sie weg / wie Esaias Cap. 57. sagt / und zwar nach dem verkehrten Urtheil der Menschen gar zu zeitig / wenn sie entweder in der blühenden Jugend / oder zu der Zeit da sie der blühenden Jugend mit Raht und That solten beystehen ; wie man denn auch leider jeso von den Hochbetrübten

Christliche

Hinterbliebenen solche klägliche Worte höret/ daß der
seelige Herz Hauptmann den seinen gar zu zeitig ent-
ronnen. Ja man höret auch solches von den Nachbarn/
Unterthanen/ ja auch des ganzen Amptes/ Ritterschafft/
denen er sich im Leben erwiesen/ als einen getreuen Ehege-
nossen/ als einen mühsahmen Pfleger/ als einen getreu-
en Rahtgeber: Allein/ Andächtige Herzen/ es ist doch
nicht zu zeitig/ in Betrachtung seines Lob. würdigs
geführten Lebens. Denn wer seine Zeit in der Welt
wol zugebracht/ der hat lange genug gelebet/ ob er gleich
das siebzigste oder achtzigste Jahr nicht erreicht. In-
sonderheit wer in steter Gottesfurcht bleibet/ und auch
darinnen zur Stunde seines Todes erfunden wird/ der
stirbet in einem guten Alter / er sterbe wenn er wolle.
Wer in der Gottesfurcht alt wird / der hat das rechte
Alter erreicht. Ach wie schändlich lautet es/ wenn man
von einem sagt / er ist ein gottloser Mensch gewesen / er
hat sein Lebtag viel böses außgerichtet / und viel Men-
schen beleidiget. Dem wäre ja freylich besser/ daß er gestor-
ben wäre/ da er noch an seiner Mutter Brüsten gelegen.
Nun begehret ein jeglicher woll alt zu werden/ und wenn
wir jemand was gutes wünschē/ so wünschē wir ein
langes Leben. Allein da soll man nicht so woll sehen auff
das Alter der vielen Jahre / als der vielen guten Tha-
ten / dadurch die Jahre Ruhmwürdig werden. Und
daß sollen wir einem jeden wünschē / denn alt an Jah-
ren werden/ ist ein überaus gefährlich Ding. Denn wie
mannig gut Gemüht wird verdorben ? wie mannig
frommes Herz wird verführet/ entweder zu falscher Leh-
re oder zu gottlosen Leben ? denn die Welt ist gleich ei-
nem

Leich, Predigt.

nem Dornbusch. Wer da hindurch streichen will/der kan leicht am Gesichte oder an der Hand gerisset und beschädiget werden: oder kan verglichen werden mit einem tieffen schlammigten Weg/ wer dahin durch will/ sinckt leicht in den tieffen Schlamm. Wer nun durch die Welt kompt/ und durch ihr nicht verführet wird/ sondern in der Furcht Gottes bleibet / der hat ein gut Alter erlebet/ ob es gleich scheint als stürbe er zu zeitig. Nun/ geliebte in den HERN/ wir müssen auch alle sterben/ denn der Todt ist auch zu uns hindurch gedrungen. Da sollen wir nicht gedencken/wir wollens hie in der Welt noch langemachen/dañ es kan vor Abend noch anders werden/ denn es am Morgen war. Wenn ein Schiff mitten im besten Lauff ist/ kan es auff eine Klippe laufen und zerbrechen. Über welchen Sand wir heute gehen und treten/ der kan uns morgen über den Leib geworfen werden. Drumb soll einjeder sich zur stetigen Heimfahrt geschickt und bereit halten. Da sol man von Herzen Busse thun/ und damit nicht verharren/ biß uns Verstand und Sprache vergehet; sondern wenn wir noch gesund und bey gutem Verstande seyn/soll es heissen:

Nun will ich mich ganz wenden
Zu dir HERN Christ allein/
Gib mir ein seligs Ende/
Send mir dein Engelein/
Führ mich ins ewige Leben/
Das du erworben hast/
Durch dein Leiden und Sterben/
Und blutigen Verdienst.

Und

Chriftliche

Und wannmb folte den auch eine himmels-fehrende und gerechte Seele nach einem frühzeitigen Tode ſich nicht ſehnen/ und zwar in Anſehung deſſen erlangten Nutz- es und Vortheils/ ſo die Gerechten bey dem Zuſtan- de in ihrem Tode haben: wie es davon im Terte heiſſet/ denn der Gerechte ob er woll zu zeitig ſtirbt/ iſt er doch in der Ruhe. O ein gewünſchter Wechſel/ ein herzlicher Tausch! Sehen wir an dieß geiſtliche Leben/ ſo iſt es eine ſteti- ge Unruhe. Den der Menſch vom Wei- begehren/ ſpricht Job Cap. 14. lebt ein kurze Zeit und iſt voller Unruhe. Wann nun ein Menſch noch ſo ein köſtlich Leben geführet/ und ſolch ſeyn geführtes Leben wieder mit den Gedancken gnugsam durch wan- delt/ ſo befindet erſ/ daß es doch Mühe und Arbeit ge- weſen/ wie der Mann Gottes Moſes zeigt/ Pf. 90. und Syrach 40. Es iſt ein elend ſämmerlich Ding umb aller Menſchen Leben/ von Mutter-Leibe an/ biß ſie wieder in die Erde verſcharret werden/ die unſer aller Mutter iſt. Da iſt immer Furcht/ Hoff- nung/ und zuletzt der Todt/ ſo woll bey dem der in hohen Ehren ſi- zt/ als bey dem geringſten auff Erden; ſo woll bey dem/ der Seyden und Grohn trägt/ als bey dem der einen groben Kittel an hat. Ja/ es iſt dieß Leben nichts anders/ als Klagen/ Ach und Weh/ wie es Ezechi- el beſchreibet/ Cap. 2. v. 10. Umb welche beſchwerliche Unruhe willen/ das Leben auch mit dem Krieges-Stande verglichen wird/ darin- nen

Leich · Predigt.

nen man stets muß kämpffen und streiten/ und dan-
nenhero verunruhiget wird. Ein Christ hat zu streiten
mit Gott. Jacob ist dessen Zeuge/ Gen. 32. Mit dem
Teuffel/ Paulus stellet es uns vor/ Eph. 6. Wir haben
nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern
mit Fürsten und Gewaltigen/ ja mit den bösen
Geistern. Ein Christ hat zu streiten mit der gottlosen
verführischen Welt/ davon Christus Joh. Cap. 16.
In der Welt habe ihr Angst: mit unserm eignen
Fleisch und Blut/ welches uns abermahl Paulus vor-
stellet Rom. 7. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen
Gliedern/ das da widerstreitet dem Gesetz in mei-
nen Gliedern/ nimpt mich gefangen in der Sünden
Gesetze/ welches ist in meinen Gliedern. Endlich hat
der Mensch zu kämpffen mit dem Tode/ als mit dem
letzten Feinde/ davon Paulus 1. Cor. 15. Der letzte
Feind der auffgehoben wird/ ist der Todt/ das
dannanhero ein Christ woll Ursach zu seuffhen hat.

Ich lieg im Streit/ und wiederstreb/

Hilff/ O Herz Christ/ den Schwachen/

An deiner Gnad' allein ich kleb/

Du kanst mich stärker machen/

Kömpf nun Ansechtung her/ so wehr/

Das sie mich nicht umbstossen/

Du kanst massen/

Das mirs nicht bring Gefahr:

Ich weiß du wirsts nicht lassen.

Wenn

Chriſtliche

Wenn nun gleich auch der Mensch alle Feinde überwunden / durch die ſtarcke Gnade Jeſu / durch Gedult und Glauben / ſo muß er doch dem lezt-erwehnten Feinde / dem Tode / unterworffen ſeyn / denn dem Mord-Biß des Todes kan niemand umbgehen. Sehet nun / Geliebte in dem HERN / umb ſolches vielfältigen Streits und daraus entſtehenden Unruhe willen / wird auch das Leben nicht umbillig ein böſes Leben genannt. Und iſt wol zu mercken / daß das Leben den Gerechten am aller böſeſten oder ärgeſten wird. Gibt nicht GOTT der HERR dem Moſi ſelbſt das Lob / daß er ſey ein getreuer Knecht in ſeinem ganzen Hauſe ? Und dennoch ſo war er ein ſehr geplagter Mensch / über alle Menſchen auff Erden / Num. 12. Von Hiob ſagt GOTT ſelbſt / daß er ſey ſchlecht und recht / gottsfürchtig / und habe gemieden das Böſe. Dennoch aber war deſſen Leben ſo voller Unruhe / daß er auch aus Ungedult den Tag ſeiner Geburt verfluchte. Und ſolche vielfältige Unruhe / hat auch zur Genüge außgeſtanden und erfahren / unſer ſelig verſorbene Herz Hauptmann / dadurch ihm das Leben böſe genug gemacht worden von ſeiner Jugend auff / biß an das letzte Stündlein. Denn zu geſchweigender vielfältigen beſchwerlichen Kranckheiten / da ihm der Elenden Nächte viel geworden / ſo hat er ſeine Unruhe empfunden wegen vielfältiger Mühe und Sorgfalt / ſo er getragen / theils wegen des gemeinen Weſens / theils auch wegen ſeiner ſelbſt eigenen Hauß-Wirtſchafft. Da hat es ihm an Feinden / an Neider und Mißgönner nicht gefehlet / ſo ihm das Leben böſe gnug gemacht. Allein er hat doch

Leich-Predigt.

doch obgesiegt und alles im Glauben überstanden/ mit dem herzlichem Christlichen Seuffher:

Und ob es währt biß in die Nacht/
Und wieder an den Morgen/
Soll doch mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht/ noch sorgen.

Zudehm/so wird das Leben nicht allein verunruhiget und böse durch allerhand Sorge/ Trübsahl/ Noth und Elend/ sondern vielmehr durch die Sünde/ denn dadurch wird die Seele und das Gewissen verunruhiget. Nun/ laß den Leib noch so viel Unruhe/ Mühe/ Angst/ Noth und Elend aufstehen/ so vergehet der Leib mit der Zeit/ und mit der Zeit verliethret sich das Leib. Aber die Unruhe der Seelen ist ein Vorschmack der Höllen/ welche auch erschreckliche Unruhe der Seelen/ bey den Welt-Herzen nicht wird außbleiben/ weilien sie nicht von der Welt wollen außgehen/ mit einem bußfertigen Leben/ und Himmels-sehnenden Herzen. Denn wo ist jemand heutiges Tages/ der sich der Welt entziehen will? der nicht liebet Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben? Wer entziehet sich der heutigen/ üppigen/ leichtfertigen Kleider-Pracht? das sind Sünden/ so die heutige Welt vor Schertz hält/ so aber Gott der HERR in seinem Wort dreuet erschrecklich zu straffen. Empfundet nun der Mensch desfalls keine Rührung im Herzen/ und entziehet sich der Unruhe/ so wird sie doch endlich gewiß kommen/ wenn der Todt anklopffet. Da wird denn das Klagen/ aber gar zu späte/ angehen und gehört werden Syr. 5.

E

Wer

Wir habẽ des rechten Weges gefehlet/ und das Licht
 der Gerechtigkeit hat uns nicht gefchienen / und die
 Sonne ist uns nicht auffgegangen. Wir haben eitel
 unrechte und ſchädliche Wege gegangen / und haben
 gewandelt wüſte Unwege/ aber des HERN Wege
 haben wir nicht gewußt/ noch wiſſen wollen. Was
 hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reich-
 thumb ſampt dem Hochmuht? es iſt alles dahin gefah-
 ren/ wie ein Schatte/ und wie ein Geſchrey das für über
 fährt. Sehet/ ſo nun die Unruhe des Leibes ein ſo groß
 Jamer und Elend iſt/ ſo Tag und Nacht beklaget wird ;
 wie erſchrecklicher wird dann ſeyn die Unruhe der Seelen/
 ſo da ewig/ewig wird beklaget werden. Aus ſolcher leib-
 lichen/ geiſtlichen und ewigen Unruhe kömpt nun der Ge-
 rechte/ und wird gebracht zur Ruhe. Von welcher herz-
 lichen Ruhe der Kinder Gottes Eſa. cap. 57. ſchreibet:
Die richtig für ſich gewandelt haben/ kommen zum
Frieden / und ruhen in ihren Kammern. Apoc. 14.
 Höret Johannes eine Stimme die rief: Schreibe/ See-
 lig ſind die Todten/ die in dem HERN ſterben / von
 nun an / Ja / der Geiſt ſpricht: Daß ſie ruhen von
 ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen nach.
 Da ruhet der Leib eines Gerechten von aller mühseltigen
 Berufs- und Creuzes-Arbeit / von mancherley Kranck-
 heiten/ Schmerz und Beſchwerlichkeit gar ſanft und mit
 Frieden/ ſchläfft in ſeinem Ruh-Kammerlein/ biß an dem
 lieben jüngſten Tag. Da ruhet im Tode die Seele des
 Gerechten/ denn dieſelbe iſt eingebunden in das Bind-
 lein

Leich · Predigt.

lein der Lebendigen/ bey den HERN ihren GOTT. Sie ist
in Häusern des Friedes/ und sichern Wohnungen/
und stolzer Ruhe/ Esa. 32. Ach! da sehe und betrachte
man doch den Zustand der Lebendigen/ in diesem bösen
Leben/ und den Zustand der unstrigen/ die selig in dem
HERN eingeschlaffen. Sie sind schnell und plötzlich aus
diesem bösen Leben hinweg gekommen/ und in die sanffte
Ruhe und unaussprechliche Freude gesetzt. Ach wie
sanfte ist die zeitliche und leibliche Ruhe einem müden und
matten Herzen: wie viel süßer und anmühtiger ist denn
die ewige Ruhe einer Seelen in GOTT/ so hie viel Bitter-
keit genossen. Wer wolte nun den Seinigen diesen ge-
wünschten Wechsel und herzlichen Tausch mißgönnen?
So begehren auch ja die Verstorbenen woll nicht wieder
in die Unruhe dieses zeitlichen. Denn nachdem sie geschme-
cket die Freundlichkeit Gottes/ wie freundlich der HER-
sen/ erkennen sie das Zeitliche vor eine lautere Bitterkeit.
Uns Menschen ist offters ein herber Saft lieb und ange-
nehm/ insonderheit wann wir den Honigseim nicht ge-
kostet: so ist uns hie in dieser Sterblichkeit das Leben süß/
weil wir nicht erkennen die erfreuliche Anmühtigkeit des
ewigen Lebens. Darumb eine Himmels-sehrende Seele/
aus Verachtung des Zeitlichen/ mit der Christlichen Kir-
chen seufft:

Ob mich die Welt gleich reizet/
Länger zu bleiben hier/
Und mir auch immer zeigt/
Ehr/ Geld/ Gut/ all ihr Zier/

E 2

Doch

Chriftliche

Doch ich das gar nicht achte/
Es währt ein kleine Zeit.
Das Himmlisch' ich betrachte/
Das bleibt in Ewigkeit.

Ja das Vorthail der Gerechten in ihrem Tode ist nicht allein herrlich/sondern auch sehr tröstlich. Denn/sagt endlich der Text/ daß Gott mit den Gerechten eile aus diesem bösen/unruhigen Leben. Mercklich ist es/daß der weise Mann das Wort Eilen gebraucht. Ist ein schön Gleichniß/ genommen von einer grossen obhandenen Gefahr/ da man hinweg eilet. Denn/ wenn eine grosse Gefahr obhanden/ daß entweder das Gewässer Überhand nimpt/ oder eine grosse Feuers-Brunst entsethet/ so nimpt ein Mensch was ihm das Liebste ist/ und eilet damit aus der Gefahr/ er säumet alsdenn nicht lange/ sondern eilet damit fort/ daß ers aus der Gefahr sehe. Sehet/ Geliebte in dem HERN/ wenn auch ein Feur des Zorns Gottes/ wenn das Wasser der Trübsahl wil Überhand nehmen/ so ist es Zeit/ so eilet Gott der HERN/ daß er die Seinigen/ seine liebsten Kinder aus der Gefahr sehe. So eilte dorten Gott mit dem Enoch/ daß er die Sündfluth nicht muste sehen. Mit Loth/ aus dem Feuer Sodoms und Gommorra. Ja/ sehen wir an den zerrütteten Zustand des Römischen Reichs; Was haben wir anders zu vermuthen/ als grosse Veränderungen? Damit nun der Wohlseelige Herz Hauptmann solches nicht möge sehen/ hat Gott mit ihm hinweg geeilet. Die Ursach wird hinzu gesetzt/denn/spricht der weise Mann

Mann/ seine Seele gefällt Gott woll. Das ist der al-
 leredelste Schatz/ der köstlichste Ruhm und der kräftig-
 ste Trost einem Christen/ daß seine Seele dem grossen
 Gott gefällt. Zwar/ die Seele des Menschen/ wie sie
 sonst natürlicher Weise fortgepflanzt wird / ist durch
 den Sünden-Fall verderbet / wird durch die Sünde be-
 schweret/ und kan also/natürlich davon zu reden/ Gott
 nicht gefallen. Zu dem/ so wird sie auch von dem sündli-
 chen Leibe/ darinne sie als in einem Kercker gefangen ge-
 halten wird/ beschweret: Allein/ wenn sie gereinigt und
 geheiligt wird durch das Blut Jesu Christi/ und in sol-
 cher Heiligkeit und Reinigkeit/durch Krafft des Wortes
 Gottes und der heiligen Sacramenten/ stets erfunden
 wird/ so gefällt sie dem grossen Gott/ so ist und bleibt
 sie ihm lieb und angenehm/ ja/ sie ist eine verlobte Braut
 des grossen Gottes. Wie nun ein Bräutigamb niemand
 lieber umb und bey sich hat und siehet/ als seine Braut:
 also siehet auch Gott die Seinen gerne bey sich. Da muß
 denn unsere Liebe der Liebe Gottes weichen. Ach/ spre-
 chen die Hinterbliebene/ ich hatte die Meinen herzlich
 lieb/ Ach mein Eh, Herz! Ach mein herzen Vatter!
 Ach mein Herz Schwager! Ach mein Herz Vetter!
 daß ich deiner entrahten muß/ welchen ich so gerne behal-
 ten hätte; Allein/ Gott hat die Unsrigen auch lieb/ und
 will sie auch gerne bey sich haben. Da muß alsdenn un-
 sere Liebe der Liebe Gottes weichen / als der daß meiste
 Recht an den Verstorbenen hat: allermassen Er sie er-
 schaffen/ durch Christi Blut theur erkauft. Darumb sol-
 len wir bey dem Absterben der Unsrigen nicht ansehen den
 Todt/ wie er uns die Unsrigen entnimpt / sondern wir
 sollen

sollen im Geist durchhin sehen in das Ewige / wozu die Unsrigen durch den Todt kommen und gelangen. Wenn jemand in der Welt einen Herzens-Freund hätte / welchen Er täglich geplagt sehe / daß Er müste Jammer und Elend / Hunger und Durst aufstehen ; er würde aber von einem gewaltigen Könige auffgenommen / die Zeit seines Lebens solcher Königlichem Herzigkeit mit ihm zu genießen : wurde man solchem Herzens-Freunde solche Herzigkeit / solchen Wechsel wol mißgönnen / oder sich darumb betrüben ? ich halte Nein ! Ach die Unsrigen / wenn wir dieß Jammerthal ansehen / was haben sie anders / als Jammer und Elend ? Aber nach ihrem Tode kommen und gelangen sie zur wahren Freude. Da heist es mit David Ps. 16. Das Loß ist mir gefallen auff's lieblichste. Mir ist ein schön Erbtheil geworden. Drumb sey nun wieder zu Frieden meine Seele / denn der H. Erz. thut dir gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / meine Augen von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten ! Sehet / solcher Herzigkeit ist auch schon theilhaftig gemacht worden der Seel. Herz Hauptmann. Ach ein liebliches Loß ist ihm plözlich gefallen / das Erbtheil des ewigen Lebens ist ihm geworden. Dorten brachte Joseph Gen. 47. seine Brüder gen Gosen in die rechte Schmalz-Gruben : Aber Gott hat den Seeligen Herrn in ein weit besser Gosen gebracht / da er ihn ewig träncken und erquicket wird / mit Wollust / als mit einem Strome. Darumb eine gläubige Seele begehret auffgelöst

löset zu werden/ und bey Christo zu seyn/ trägt ein herzh-
lich Verlangen nach solcher himmlischen Erquickung/
mit der Christlichen Kirchen/ und saget:

Himmlisch Leben/

Wird Er geben/

Mir dort Oben.

Ewig soll mein Herz Ihn Loben.

Nun/ weil denn unser seelige Herz Hauptmann/
zu solcher seeligen Ruhe der Seelen gekommen/so gön-
nen wir billig was Gott gönnet. Er hat zwar hie in
der Welt einen löblichen Ritter-Orden oder Stand
geführt: allein/ wie schon zuvor erwehnet/ hat es an
Creutz und Elend nicht gefehlet. Jezo aber ist er ge-
kommen

Aus diesem finstern Schatten/

Auff grüner Himmels-Matten/

Aus der bösen Welt-Getümmel/

Zu dem Freuden vollen Himmel.

Dahin Er mit Simeon in Frieden gefahren. Ach
wie wird ihn der grosse Gott mit dieser freundlichen
Anrede empfangen haben? Ey/ du frommer und ge-
treuer Knecht: du bist über wenig getreu gewesen/
ich wil dich über viel setzen / gehe ein zu deines
Herrn Freude. Und wodurch könnten woll die
Hoch-Adeliche/Hochbetrübte/leidtragende-Herzen
mehr getröstet und erquicket werden / als eben durch
dieß / daß ihr respective Eh-Mann/ Vatter und
Freund

Christliche Leich-Predigt.

Freund sey in der Freude bey Gott. Wenn nur einer der unstrigen verreiset / und die fröliche Zeitung erhalten/ daß es ihm wohl- und nach Herzens Wunsch gehet/ so freuen wir uns von Herzen/ ja/ wir sehnen uns wol gar dahin/ die Unstrigen in solcher irdischen Herrlichkeit zu sehen. Allermassen dorten Gen. 45. Jacob von seinem Sohne Joseph sprach: Ich wil hin und meinen Sohn sehen/ ehe ich sterbe: Wie vielmehr haben izige Leidtragende Herzen in ihrem Leide sich zu erfreuen/ über die Herrlichkeit des verstorbenen Herrn Hauptmanns? Solten sie nicht billig von Trauren abstehen und mit einem Himmels-sehnenden Herzen ihrem Eh. Herrn/ Vatter und Freund / mit Verlangen nach seuffzen:

Ade du süsse Welt / Ich schwing ins Himmels-Zelt
Die Flügel meiner Sinnen / Und suche zu gewinnen
Was ewiglich besteht / Wann dieses Rind vergeht.
Fahr Welt / fahr inder hin! Gen. Himmel steht mein Sin /
Das Irdisch ich verfluche / Das Himlisch ich nur suche!
Ade du Welt-Getümmel! Ich wähle mir den Himmel.

Nun / Gott helffe uns / daß wir / als warhafftige Gerechte / im Leben mögen erfunden werden / auf daß wir im Absterben zu der Schaar der Auserwählten kommen und gelangen mögen /

Amen!



PER-



PERSONALIA.

Betreffend das hoch-rühmliche Ehren-Gedächtniß / des **Weyland Wollgebohrnen Herrn / Herrn Hansz Rudolph von Brabow /** gewesenen **Hoch-Fürstl. Meckl. Hauptmanns zu Plaw und Stargard /** **Reuff Wosten / Lüsewitz zc. zc. Erb- und Goldberg Pfandgesessen /** iezo in Gott seelig ruhend / so ist derselbe aus dem uhralten Hoch-Adelichen Geschlechtern der von **Brabowen /** und der von **Keestorffen** erzeuget und gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen / der **Weyland Wollgebohrne Herr Hochim von Brabow /** Fürstl. Mecklenb. Hauptmann in den **Nemptern Stavenhagen /** und **Zoenack /** Erb-Herr auff **Wosten.**

§

Seine

PERSONALIA.

Seine Frau Mutter / die Weyland Wollgebohrne Frau Sophia von Kestorffen / vom Hause Schönfeldt.

Sein Herz Groß-Vater / väterlicher Linien / der Weyland Wollgebohrne Herz Eylert von Drabow / Erb. Herz auff Wostien.

Seine Fr. Groß-Mutter / väterlicher Linien / die Weyland Wollgebohrne Fr. Dorothea von Strahlendorffen / vom Hause Prensbergen.

Der erste Herz Elter-Vater / väterlicher Linien / der Weyland Wollgebohrne Herz Jürgen von Drabow / Erb. Herz auff Wostien.

Die erste Fr. Elter-Mutter / väterl. Linien / die Weyland Wollgebohrne Frau Margaretha von Aldenburg / vom Hause Vietgest.

Der ander Herz Elter-Vater / väterl. Linien / von wegen der Groß-Mutter / der Weyland Wollgebohrne Hr. Richin von Strahlendorff / auff Prensbergen Erb. Herz.

Die ander Fr. Elter-Mutter / väterl. Linien / von wegen der Groß-Mutter / die Weyland Wollgebohrne

PERSONALIA.

bohrne Frau Anna von der Lübe / vom
Hause Buschmühle / und Buttelsau.

Der erste über Elter. Vater / väterl. Linie / von
des ersten Elter. Vaters Seiten / Herz Richin
von Grabow / Erb. Herz auff Wostien.

Die erste über Elter. Mutter von des ersten Elter.
Vaters Seiten / Fr. Anna von Molden /
vom Hause Teutenwinckel.

Der 2. über Elter. Vater / von der ersten Elter.
Mutter Seiten / Herz Sylerd von Elden-
burg / Erb. Herz auff Vietgest.

Die 2. über Elter. Mutter / von der ersten Elter.
Mutter Seiten / Fr. Anna von Mahnen /
vom Hause Solzau.

Der 3. über Elter. Vater / von des 2. Elter.
Vaters Seiten / Herz Heinrich von Strah-
lendorff / Erb. Herz auff Goldebeck.

Die 3. über Elter. Mutter / von des 2. Elter.
Vaters Seiten / Fr. Dorothea von Drie-
bergen / vom Hause Sprentz.

Der 4te über Elter. Vater / von der 2. Elter.
Mutter

PERSONALIA.

Mutter Seiten/ Herz Otto von der Lübe/
Erb-Herz auff Buschmühle/ und Butteltaw.

Die 4te über Elter-Mutter/ von der 2. Eltera
Mutter Seiten/ Frau Lucia Rohrs/ vom
Hause Neuhausen.

Die übrigen Ahnen/ Väterlicher Linie / sind
ferner:

Die von Mahnen/
Die von Lausowen/
Die von Kossen/
Die von Linstowen.

Der Herz Groß-Vater/ mütterl. Linie / ist gewesen/
der Weyland Wollgebohrne Herz Johann von Reestorff/
Fürstl. Mecklenb. gewesener Kriegs-Kaht und Obrister/
auff Schönfeld und Weshendorf Erb-Herz.

Die Frau Groß-Mutter / dieser Linie / die Weyland
land

PERSONALIA.

land Wollgebohrne **Fr. Anna von Strahlendorff**/ vom Hause **Goldebeck**.

Der 1. Herz Elter-Vater / mütterlichen Linie / von des Groß-Vaters Seiten / **Herz Lord von Keesdorff**/ auff **Mustien Erb-Herz**.

Die 1. Frau Elter-Mutter / dieser Linie / **Frau Brigitta von Aldenburg** / vom Hause **Grenlien und Vietgest**.

Der 2. Herz Elter-Vater / mütterl. Linie / von der Groß-Mutter wegen / der **Weyland Wollgebohrne Herz Ulrich von Strahlendorff**/ auff **Goldeberg und Prensbergen Erb-Herz**.

Die 2. Frau Elter-Mutter dieser Seiten / **Frau Margaretha von Kampzen**/ vom Hause **Lütken Plasten**.

Der erste über Elter-Vater / mütterl. Linie / von des 1. Elter-Vaters wegen / **Herz Johann von Keesdorff**/ auff **Mustien Erb-Herz**.

Die 1. über Elter-Mutter / **Fr. Anna von Blesßen**/ vom Hause **Demeschagen**.

Der 2. über Elter-Vater / mütterl. Linie / von der 1. Elter-Mutter wegen / **Herz Sylerd von**

Oldenburg/ auff Gremlien und Vietgest Erb-
Herz.

Der 3. über Elter-Vater/ mütterl. Linien/ von
des 2. Elter-Vaters wegen/ **Herz Winrich von**
Strahlendorff/ zu Goldbeck Erb-Herz.

Die 3. über Elter-Mutter dieser Seiten/ **Frau**
Dorothea von Driebergen / vom Hause
Lütken Spreng.

Der 4. über Elter-Vater/ mütterl. Linien/ von
der 2. Elter-Mutter Seiten/ **Herz Hermann**
von Kampze/ auff Lütken Platten Erb-Herz.

Die 4. über Elter-Mutter dieser Seiten/ **Fr.**
Katharina von Zeplins / vom Hause
Zuerkow.

Die übrige Ahnen / Müt-
terlicher Linie / sind ferner
gewesen:

Die von Mahnen/
von Moldken/
von Schacken/
von Barcketienen.

Aus

PERSONALIA.

Aus diesen Uhralten / Hoch-Adelichen Geschlech-
tern/ ist der Wohlseelige Herr Hauptmann im Jahr
1627. den 23. Novembr. zu Stadenhagen/ an diese Welt ge-
bohren worden. Wan aber seine Hochgeliebte Eltern wol
gewußt/ daß dieser ihr Sohn in Sünden empfangen
und gebohren/ haben sie mit demselben zum Bade der
heiligen Tauffe geeilet/ da er dann durch das Wasser
und heiligen Geist wiedergeböhren/ und den Nahmen/
Hans Rudolph/ empfangen/ welcher alsobald ins
Buch des Lebens gezeichnet/ und er also ein Bürger
mit den Heiligen und Gottes Auserwehlten ge-
worden.

Als aber dem großgütigen Gott es also gnädigst ge-
fallen/ daß Er/ bald in seiner zarten Jugend/ und zwar im
6ten Jahr seines Alters Ihn seines herzlichsten Herrn
Vaters/ durch den zeitlichen Tod/ wollen berauben/ und
also seine herzlichste Fr. Mutter zur hochbetrübtten Witt-
wen/ Ihn aber/ nebenst seinem Bruder/ und Schwester
zu Vaterlosen Waisen machen; So hat dennoch die Fr.
Mutter/ ungeachtet der damahligen höchstbeschwerli-
chen Kriegs-Troublen Ihn/ nebenst Ihren andern lieben
Kindern zur Schulen gehalten/ und/ da endlich Sie An-
no 1637. 1638. 1639. wegen der erschrecklichen Krieges-Un-
ruhe und Verwüstung/ nicht länger auff dem Lande auff
Ihren Gütern bleiben können/ hat Sie sich mit Ihren
Kindern/ umb Sicherheit willen/ nach Rostock begeben/
auch daselbst Ihre Kinder privatim informiren lassen.
Wie aber die grosse Theurung Überhand genommen/ ist
Sie mit demselben nacher Seeland in Dennemarcck ge-
rücket/

PERSONALIA.

rücket / allda Sie über 2. Jahr-lang sich auffgehalten. Als aber der höchste Gott endlich etwas Luft / so wol wegen der grossen Theurung / als auch des Krieges / in dem Mecklenburg. wieder gegeben / ist Sie auch mit Ihren Kindern wieder nach dem Ampt Stavenhagen / welches Sie damahln von Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. in Possession gehabt / gezogen / und so wol ihre Haushaltung in dem betrübten Wittwen-Stande fortgesetzt / als auch ihre liebe Kinder / nach Vermögen / zur Gottesfurcht und Schulen gehalten. Wie aber keiner ihrer Söhne zum studiren inchniret gewesen / als hat Sie / als eine kluge / verständige Frau / auff Raht der Herren Vormünder / mit Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Brandenburg Leib-Regiment / denselben nebenst seinen Brüdern mit nach Niederland gesand. Da aber solches Regiment / nachdem es vollkommenlich Friede gewordē / wieder abgedancket / ist der seel. Herr Grabow auch mit abgedancket. Darauff Er dann bey seiner Frau Mutter sich eine Zeitlang auffgehalten / und mit allem Gehorsam und recht kindlicher Liebe / Ihr unter Augen gegangen / bis endlich Er sich bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Gustaff Adolph / Herzog zu Mecklenburg / etc. als seinem Landes Herrn / im Dienst begeben. Da er dann erstlich Hoff-Juncker / hernach Cammer-Juncker bey der Herzoginn geworden / Welcher seiner Dienste Er rühmlich und mit beständiger Treue abgewartet hat. Bis endlich Er resolviret, sich in dem Stand der heiligen Ehe zu begeben. Da Er dann / nachdem von Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. Ihm die

PERSONALIA.

die Hauptmanns Stelle zu Plau auffgetragen worden/ Anno 1659. den 13. Julii, sich / mit Zuziehung und Raht beyderseits hohen Anverwandten/ die damahlen Wollgebohrne Jungfer/ Jungfer Clara von Raben / des Weyland Wollgebohrnen Herrn / Herrn Majeur, Victor von Raben/ auff Stüeck und Steinfeld Erb-Herrn/ Eheleiblichen Tochter/ zu Plauw auff dem Ampts-Haus sich trauen / und durch Priesterliche Christ-übliche Copulations-Ceremonien zuführen lassen. In welcher Ehe Sie beyderseits/ durch Gottes sonderbare Güte / höchst vergnügt 29. ganzer Jahre/ 6. Monat/ und 23. Tage/ friedsam und einig gelebet: wie dann ihrer beyder Herzen allezeit also vereiniget geblieben/ daß unter ihnen gewesen ein Herz und eine Seele / ein Will und ein Sinn. Mit Raht/ Hülf und Trost/ sind Sie allemahl einer der andern beygestanden. Und hat es auch an Gottes reichen Seegen ihnen nimmer gefehlet; zumahlen Gott der Herr an zeitlichen Gütern sie reichlich gesegnet/ und denn gewünschten Ehe-Seegen auch mildgebig mitgetheilet. Nachdem-mahl 5. Söhne und 2. Töchter in wärender Ehe Sie durch Gottes Gnade gezeuget/ von welchem ein Sohn und eine Tochter schon in Gott seelig eingeschlaffen/ und der himilischen Freude/ der Seelen nach/ genieessen: vier Söhne aber und ein Tochter/ annoch/ so lange es Gott gefält/ am Leben/ die theils in der Frembde sich auffhalten/ theils auch hie in grosser Traur und Betrübniß zugegen. Gott regiere Sie allesampt mit seinem Heiligen Geist/ daß Sie ferner mögen zunehmen an Weißheit/

3

heit/

PERSONALIA.

heit/Alter und Gnade bey Gott und Menschen/und daß Ihrer hochgeliebten Fr. Mutter in Ihrem hochbetrübten Witwen-Stande durch Sie möge Trost und Freude erwecket werden. Zeit-währenden Ehestandes/ ist der Sechl: Herr Hauptmann nicht nur seinem Hause allein woll fürgestanden/ sondern hat auch die Fürsicht Aembtler/die ihm anvertrauet gewesen/ solcher Gestalt administriret, daß deßfals Er grosse Ehre und hohen Ruhm hat. Seine liebe Kinder hat er zur Gottesfurcht/...nd allen guten Studiis, auch Adelichen Sitten/durch Aufsicht fleißiger Hoffmeister/ die ihnen allezeit gehalten worden/lassen erziehen. Seine Unterthanen hat Er weißlich regieret / und Väterlich für sie gesorget.

Für allen aber/ hat Er sich stets an den großgütigen Gott fest gehalten/das Haus des HERN/wann Er gesund gewesen/nicht gerne versäumet/ der Predigt mit Andacht zugehöret / des Heil. Abendmahls mit grossen Verlangen sich offters/ zu seiner Seelen Wohlfahrt/gebrauchet. Daß auch ich/ von der kurzen Zeit/da ich unwürdiger Prediger dieses Ohrtes gewesen/in dem HERN wohl zeugen und rühmen kan / von dessen getreuen und aufrichtigen Gottesdienst/ der da seine Stelle im Hause des HERN nicht hat unbekleidet gelassen/ja/wenn ich selbst befunden / daß der Wohlseelige Herz Hauptmann/ die ganze Nacht durch gereiset/und irgends nur eine Stunde vor dem Gottesdienst zu Hause angelanget/ dennoch zum Hause des HERN sich eingefunden/ und das Wort des HERN mit herzhlicher Brunst

PERSONALIA.

Brunst und Andacht angehöret. Gegen Gott und seinen Engeln hat Er sich mild- und freygebig erzeiget. Wie Er denn/ da ihn Gott der Herr auß der schweren Kranckheit/ damit Er Anno 1684. behafftet war/ errettet/ sein danckbahres Herz gegen Gott zu erkennen gegeben/ da Er seiner Lehn-Kirche rühmlich unter die Arme gegriffen. Ja/ sehen wir an dieses Gottes-Haus/ so haben wir dessen Gutthaten nicht allein jährlich genossen/ sondern wir haben auch von dessen Mildigkeit ein stetiges Gedächtniß für Augen / wie Er denn auch / seines Glaubens-Brünnlein zu Lehrern und Predigern / und zu den Armen reichlich hat fließen lassen. Daß deßfals der Vollseelige Herz woll mag herzlich und schmerzlich beklaget werden. Daß aber die/ so Gott lieben/ auch zeitliche Trübsahl müssen empfinden: so hat es dem Vollseeligen Herrn Hauptmann auch hieran nicht gemangelt. Denn Gott der Herr/ da er noch zu Stargard gewesen/ Ihn mit Leibes-Schwachheit heimgesuchet / derogestalt/ daß er Schwachheit halber das grosse Ambt quitiren/ und sich in Ruhe zusetzen/ bedacht seyn müssen. Darauff Er / doch mit Zurachten seiner Herzliebsten/ das Gut Lusewitz gekauffet/ welchem/ da es schier ruinet gewesen/ Er bey der damahlen entstandenen Krieges-Unruhe also fürgestanden/ daß ein jeder leicht gestehen muß/ nach dessen seehligen Abtrit/ daß es einen guten Haus-Birth verlohren.

Ob nun zwar der Vollseelige Herr Hauptmann woll gedacht / es würde Ihn Gott / doch

PERSONALIA.

nach seinen Willen/ noch haben eine Zeitlang bey Gesundheit in Ruhe erhalten / so hat es doch **GOTT** anders gefallen/ als dessen Gedancken nicht seynd unsere Gedancken. Denn da ist es geschehen/ daß/ da Er Anno 1684. nacher Rostock auff die von Ihro Kayserliche Majestät verordnete Commission, als mit Deputirter reisen wollen/ mit einen schweren innerlichen Schlag-Fluß von **GOTT** heingefüchet worden / also / daß Er auch zu Rostock 14. Tage niedergelegen/ und in den 4ten Tag nichts hat reden können. Wann nun aber der berühmte Medicus, Hr. D. Johannes Backmeister nebenst andern ist consuliret und gebrauchet worden/ so ist durch Gottes Hülffe/ und Gebrauch der verordneten Medicamenten, es so weit wiederumb mit Ihm gebracht worden/ daß es das Ansehen gehabt/ als wäre Er völlig restituiret, und nun gesund und frisch. Dahero ein jeder auch in dieser Meinung fest gestanden/ Er würde seine Herzhliebste/ die leider bey zwey Jahrhero mit einer sehr gefährlichen starcken Kranckheit belegen gewesen/ und leider noch ab / und zu ist/ überlebet haben. Allein/ es ist geschehen / daß der Seelige Herz Hauptmann vor etwa zwey Jahren zu Güstrow abermahl mit einem sehr gefährlichen Affectu, auf voriger weise/ als in Rostock geschehen / von **GOTT** ist belegen worden. Dadann so woll Er/ als die hinterbliebene/ iho. Hochbetrübtte Frau Wittve gut befunden/ Ihn nicht mehr alleine reisen zulassen. Dahero resolviret worden/ daß der eine Sohn solte zu Haus bleiben/ dem Herrn Vatter in seiner Schwachheit mit auff-

PERSONALIA.

auffzuwarten/ bey denen Reisen bey Ihm zubleiben/
 und die Ihm verordnete Medicamenta darzureichen/
 und zugebrauchen. Ob nun zwar alle sorgfälti-
 ge Pflege geschehen/ so hat doch der großgütige Gott
 seinen allergnädigsten Willen an Ihm vollenbringen
 wollen. Und da man die fäste Hoffnung gehabt/
 Gott würde den Wohlseeligen Herrn nun noch eine
 Weile erhalten/ so ist es über alles vermuthen gesche-
 hen/ daß Er den 7ten Febr. jehzlauffenden Jahrs/ Mor-
 gens frühe/ frisch aus dem Bette auffgestanden/ sich
 angekleidet/ auch zu Gott sein Gebet gethan/ mit dem
 Schreiber/ Voigt/ und andern Leuten geredet/ und
 alles/ was zuverrichten gewesen/ bestellet/ umb 6. Uhrn
 etwa einige Unpäßlichkeit empfunden/ dabey Er ge-
 saget: Ach wie ist mir zu muhte/ indessen doch etwas
 von seinen Medicamenten genommen/ von der Jung-
 fer auch einen Trunck Wein gefordert/ der Ihm auch
 gereicht. Als sichs aber nicht verziehen wollen/ ist
 Er zu seiner Herzhliebsten in die Cammer gangen/
 fürs erst nichts sagende/ indessen doch ein wenig
 Schlagwasser eingenommen/ und wieder hinaufge-
 gangen. Darauff hat Er geruffen über seinen Sohn
 Johann Otto/ und ist wieder in die Cammer gan-
 gen/ seine Herzhliebste anredende: Herzen-Kind mir ist
 so schlim/ Ich will mich ein wenig wieder nieder-
 legen. Darauff Sie geantwortet: Mein Kind/ war-
 umb kommet ihr denn also alleine. Darauff sein Sohn
 gleich kompt/ dem Er befichlet/ seinen Halstuch ihn
 abzunehmen/ welches er auch thut. Mittlerweile
 S 3 seuff-

PERSONALIA.

seuffhet Er herblich / und befehleth sich GOTT / wor-
 über seine Herzliebste bestürzet / Ihn doch tröstlich
 zuredet / sagende: Herzen-Kind / stellet Euch nicht so
 an / GOTT wird Euch schon heiffen. Er betet aber
 allezeit / und seyn Sohn leget Ihn mit denn Kleidern
 auffß Bette / darauff Er unter dem Gebete sanfft ein-
 schläffet. Wie aber die nahen Bluts-Freunde /
 als Herr Stalmeister Blücher / und seyn Herz
 Schwager Herr Kabe / wie auch andere / kommen/
 und sehen Ihn so schlaffen so deucht sie solchs kein
 rechter Schlaf zu seyn / denn der Angst-Schweiß Ihn
 unter die Augen lag. Indessen man doch gedacht
 Ihn zu vermunttern / und mit allerley köstlichen Was-
 fern zu bestreichen Allein es war da kein Fühlen mehr/
 sondern er schlieff so starck und sanfft / daß man
 Ihn nicht ermuntern könte. Endlich aber zog man
 Ihn die Kleider auß / und decket Ihn warm zu / und
 meinete man / weil Ers schon öffters so gehabt / Er
 würde natürlich schlaffen / und würde GOTT Ihn
 wieder zu Verstande kommen lassen. Indessen bin ich
 als seyn ordentlicher Prediger / wie auch sein gewese-
 ner Beicht-Vater / der Herr Pastor zu Thuelendorff
 zu Ihm gefordert worden. Wie denn auch nach dem
 Medico gesand worden / da denn leider alle Anwesen-
 de wolgesehen / daß es kein rechter natürlicher Schlaf/
 welches auch das Röcheln in der Brust bezeugete / daher
 man die Frau Hauptmannin gebeten / Sie möch-
 te / so krank Sie auch wäre / auß dem Bette auff-
 stehen / damit Sie nicht das Ende ansehen möchte.
 So

PERSONALIA.

So bald Sie nun auffgestanden / und nur etwa eine halbe Viertelstunde auß der Cammer gewesen / hat der Seelige Herr Hauptmann angefangen mit dem Tode zuringen. Und ob zwar mit Seufften und Beten / von dem Umbstehenden angehalten / und Ihm vorgelesen ward / hat man doch nicht mercken können / daß Er etwas davon verstanden / sondern es hat sich allgemach immer mehr und mehr zum Ende genahet / bis Er endlich unter dem Christlichen Zureden seines Herrn Schwagers / Herrn Jürgen von Raben / sanfft und fast ohne Todes Empfindung / Seelig in GOTT eingeschlaffen. Seines Alters 61. Jahr 2. Monat 12. Tage.

GOTT der unser Gebet in Gnaden erhöret / lasse den Körper sanffte ruhen bis an den Züngsten Tag / und bewahre indessen alle Gebete / daß deren nicht eins zerbrochen werde / und in der frölichen Auferstehung lasse Er Leib und Seele vereiniget eingehen / zur ewigwährender himmlischen Freude.

GOTT tröste auch / als der Vater der Barmherzigkeit / die Hochberrübte Frau Witwe / Herrn Söhne und Jungfer Tochter / auch sämpliche Hohe Verwandten / daß Sie in Christlicher Gelassenheit

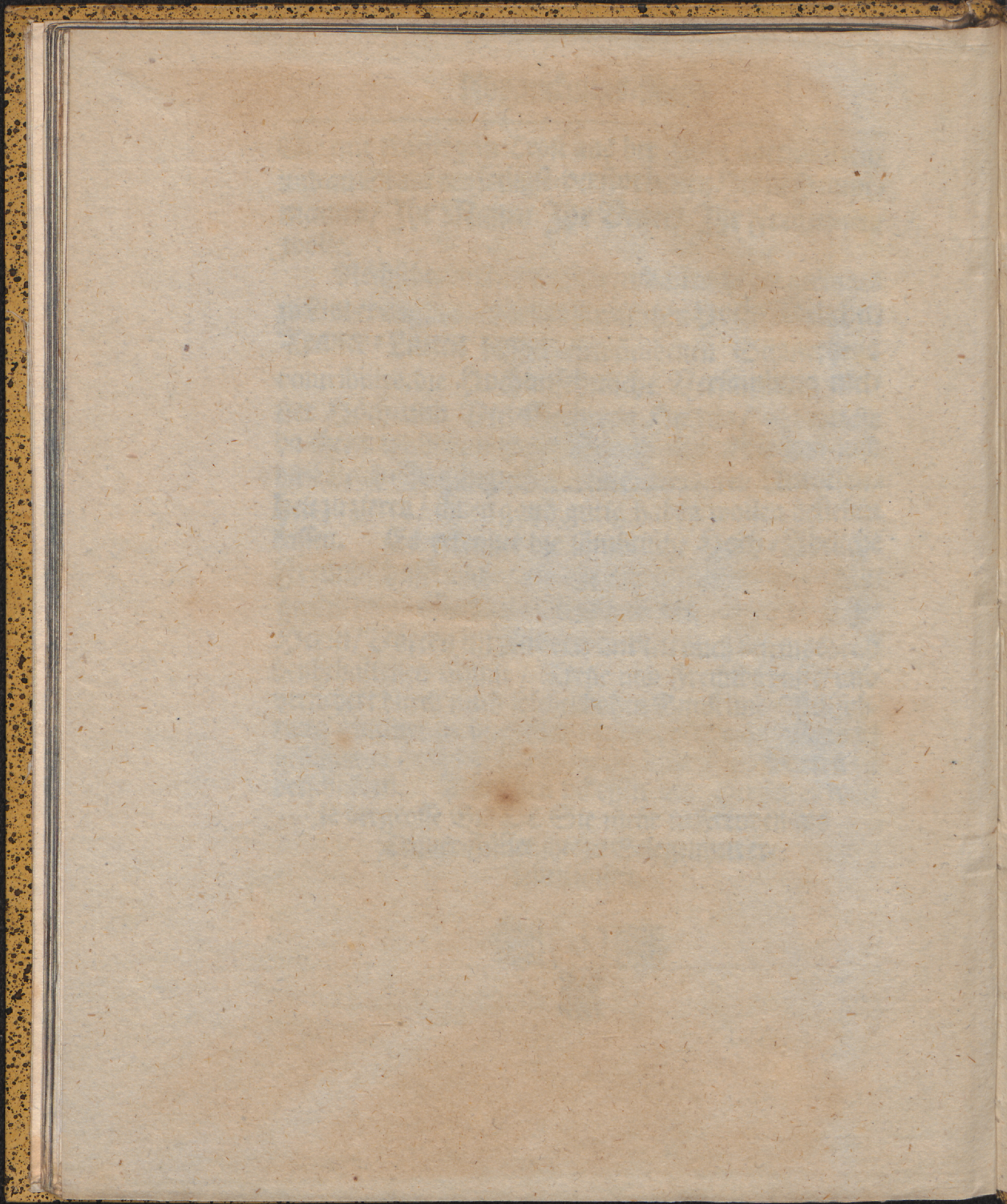
PERSONALIA.

heit den Willen Gottes geruhen / und wegen
dieses unverhofften Falles / sich in GOTT zu
frieden stellen.

Gott stärke auch insonderheit die Vollgeb.
Frau Witwe / bey ihrer Schwachheit / und
helffe / daß Sie davon in Gnaden befrehet / noch
viele Jahre zu ihrer lieben Kinder Besten möge
erhalten bleiben.

GOTT helffe auch uns alle zu rechter Zeit
zum seligen Ende / umb Christi
Willen / Amen.







Leich · Predigt.

nen man stets muß kämpffen und streiten,
nenhero verunruhiget wird. Ein Christ hat
mit Gott. Jacob ist dessen Zeuge/ Gen. 32
Teuffel/ Paulus stellet es uns vor/ Eph. 6. Ich
nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen
mit Fürsten und Gewaltigen/ ja mit
Geistern. Ein Christ hat zu streiten mit der
verführischen Welt/ davon Christus Joh.
In der Welt habe ihr Angst: mit unser
Fleisch und Blut/ welches uns abermahlt
stellet Rom. 7. Ich sehe ein ander Gesetz
in meinen Gliedern/ das da wiederstreitet dem Ge-
setze/ welches ist in meinen Gliedern.
der Mensch zu kämpffen mit dem Tode/ an
letzten Feinde/ davon Paulus 1. Cor. 15.
Feind der aufgehoben wird/ ist der
dannanhero ein Christ woll Ursach zu seuff-
Ich lieg im Streit/ und wiederstreb
Hilff/ O Herz Christ/ den Sch
An deiner Gnad' allein ich kleb/
Du kanst mich stärker machen.
Kömpf nun Ansechtung her/ so weh
Das sie mich nicht umbstossen/
Du kanst massen/
Das mirs nicht bring Gefähr
Ich weiß du wirsts nicht lassen.

